

HANS MARTIN ESSER

POLEMIK

**EIN PHILOSOPHISCHER BEIPACKZETTEL:
VON AMERICAN PSYCHO BIS ŽIŽEK**

καδμος

Hans Martin Esser
Polemik

Hans Martin Esser

Polemik

**Ein philosophischer Beipackzettel:
von American Psycho bis Žižek**

Kulturverlag Kadmos Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2023, Kulturverlag Kadmos Berlin.

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Umschlaggestaltung: Readymade, Berlin

Gestaltung und Satz: Readymade, Berlin

Druck: Artdruk

Printed in EU

ISBN: 978-3-86599-512-4

Inhalt

1	Vorwort	7
2	Cogito	11
3	Grenzen, Übergriff, Meeresanalogie	31
4	Empathie und Grenze	42
5	Netzwerk, Wachstum, Intensität	59
6	Spezifische Investitionen	81
7	Egal	100
8	Wut, Sublimation, Residuum	115
9	Wettbewerb & Marktdialektik	131
10	Accessoires	146
11	Kreative Zerstörung und Funktion	164
12	Zwielicht, Körper	181
13	Freiheitsgrad, Spin, Flow	194
	Literaturverzeichnis, Film- und Musikverweise	205

1. Vorwort

Polemik wohnt etwas aus der Zeit Gefallenes inne, wenn sie denn je zeitgemäß gewesen war. Was beim Blick auf das Phänomen bisher unbeachtet blieb: neben der ästhetisch-politischen gibt es eine ökonomisch-kulturelle Komponente. So fällt auf, dass Polemiker einen ähnlich zwielichtigen Ruf genießen wie der kreative Zerstörer Schumpeter'scher Prägung, der *Tabula rasa* zum Wappenspruch erhebt.

Die Inflation der Polemikbezeichnung als gelbe Karte in zeitgenössischen Debatten fällt übrigens oft mit der schlichten Feststellung in ebendiesen zusammen, dass das anbrechende Zeitalter eines der Veränderung sei. Und hier spielt schöpferische Zerstörung eine wesentliche Rolle.

Der Bruch bestehender Normalitäten und die damit einhergehende Gebärung neuer Begriffe läuft nicht nur parallel, sondern bedingt gar einander, wobei mit der Geburt einer Idee ein semantisches Wettrennen beginnt, wie das Kind denn nun heißen solle, das bisher namenlos geblieben war. Phänomene wollen Namen.

Sprache ändert sich also im Akt dieser nicht minder schöpferischen Zerstörung. Wirtschaftshistorisch sei auf die Theorie langer Wellen, auf sogenannte Kondratjew-Zyklen verwiesen. Alle circa 30 Jahre verjüngt eine Basisinnovation die Zellen der Wirtschaft: Nach Dampfmaschine, Eisenbahn, Elektrizität, Chemie und Informationstechnologie steht nun die Epoche der klimaneutralen Technologie an – oder doch nicht?

Gleichzeitig läuft seit Judith Butlers „Hass spricht“ aus dem Jahr 1997 ein kultureller Zyklus semantisch an. Man fühlt sich beinahe bei diesen Gleichzeitigkeiten an Christopher Nolans *Inception* erinnert, wo sich die Zeit durch Träume in Träumen verdichtet. Die jetzt anbrechenden 2020er Jahre bieten also, die Filmanalogie aufnehmend, verschiedene Verdichtungs-Szenarien: Klimadebatte (Thunberg, materiell), poststrukturalistische Theorie zur Enteignung,

Rückabwicklung und Neuaufladung kontaminierter Begriffe (Butler, semantisch, indirekt materiell) – man fühlt sich an *Tenet*, ebenfalls von Christopher Nolan, erinnert und als Drittes die retromanische Gegenwehr (Populismus seit Trump, semantisch und materiell).

In marktdialektischen Prozessen rumort es. Parteien, Aktivisten und Unternehmer kämpfen um künftige Arrangements unter erhöhten Unsicherheitsnervositäten parallel zur semantischen Ausformung und zum Aufbau eines Erbauungsnarrativs. Dabei wird auf unterschiedliche Formen und Reformen von Polemik zurückgegriffen, die als emissionsstarke Worte verstanden werden dürfen. Das in Butlers Sinn verletzende Wort zeigt auf, was Emission sein kann, wobei Butler selbst eine kreative ZerstörerIn ist: Ihre Polemik greift den Schwung der Gegenseite auf, wandelt ihn in einer Art Judo-Technik um und wendet ihn gegen den Aggressor.

Der private Raum schmilzt mit den Polkappen, der öffentliche wächst mit den Weltmeeren. Die Zunahme an Menschen bedingt Polemik als Verwischungsmechanismus: *It's nothing personal?* Oh doch.

Inflationär häufig werden Innigkeitsformeln zum Bekenntnis. Empathie, Intensität und Achtsamkeit als Gegengift verabreicht. Zu Risiken und Nebenwirkungen ... Die Binsenweisheit, dass neue Normalität eine alte ablöst, sei gesetzt. Dennoch: wie schmerzhaft oder minimalinvasiv die Veränderung gelingen darf, gegen jeden retromanischen Reflex, das sei hier in diesem Text verhandelt.

Diese Handreichung diene als Anleitung für den Umgang mit Menschen im Knigge'schen Sinne. Schmerzminimierung sei aber nicht das Ziel, weder für die Leser noch die Antagonisten der Polemiken. Hier sei Butler widersprochen. Wenn Normalität einen die Mehrheit leitenden Weg anhand erprobter Funktionen weise, mit daher lauschig-anziehender Wirkung in Richtung Zentrum, stehe Polemik im Gegensatz dazu in Wort und Denken als treibende Kraft für eine das Zentrum verlassende, bestehende Funktionen abändernde Kraft. Das Wort erschüttert. Es muss erschüttern, um bestehende Gravitationskräfte zu erschüttern.

Das ökonomische Maximalprinzip, ein möglichst hohes Ziel zu erreichen – es geht um nicht weniger, als die verkrusteten Verhältnisse zu ändern oder das Erhaltenswerte zu bewahren –, ist die Antriebsschraube des Polemikers. Dagegen bleibt Normalität am ökonomischen Minimalprinzip orientiert, eben möglichst bequem zu sein wie ein gut eingelatschter Schuh.

Die funktional entgegengesetzte Ausrichtung der jeweils polemischen Geister Greta Thunberg, Donald Trump und Judith Butler verweist auf den aufkommenden Kondratjew-Zyklus einer neuen Normalität und damit auf den Beginn eines neuen polemischen Zeitalters, in dem um neue Normalitäten und Begriffe gestritten wird.

Tertium non datur? Die paradigmatische Veränderung bestehender Funktionslogiken kann kein seichter Schwank für die große Konsens-Bühne sein. Antagonistischer, im besten Sinne des Wortes zwielichtiger Gestalten bedarf es, die Regeln aus den Angeln zu heben. Was mit Zwielicht gemeint ist, darum geht es in diesem Essay. Dies erscheint als Kunst des politikulturellen Raums. Sie besteht auch in der Zivilisierung durch Raffinierung berserkerhafter Wut. *How dare you* als marktdialektische Riposte auf *Make America great again*. Wie und in welche Richtung ändert man Funktionslogiken?

Die Inflation des Öffentlichen bedingt externe Effekte: Es kann nur *eine* Menge von Emission geben, weltweit: dadurch entstehen unzufriedene Verlierer, die eben entweder mehr oder weniger emittieren möchten. Das Öffentliche inflationiert wiederum durch Diversität und die wachsende Anzahl von Menschen. Anders als bei rein privaten Verträgen, deren Logik die Bedienung eines Thunberg-Marktes hüben und eines Trump-Marktes drüben ermöglichte im Sinne von Subkulturen oder Sub-Normalitäten, gibt es dies bei Emissionszielen als öffentliches institutionelles Arrangement nicht. Anschaulich und nicht minder polemisch der Kampf um die Sprache: Bürger:innen oder Bürgerinnen und Bürger. Man sieht den Schaum vor dem Mund in diversen Kolumnen. Tertium non datur.

Das Private schmilzt, die Kampfzone weitet sich: alles Indizien für einen neu aufkommenden polemischen Zyklus, der sich parallel zu kulturell-ökonomischen Veränderungen vollzieht. *It's not the money, stupid* möchte man sagen. Es geht um Hegemonie, bei der es keine Silbermedaillen zu gewinnen gibt. Trump steht als Metapher für eine Subkultur, die trotz seiner Abwahl weiterhin bestehen wird. Michael Myers stirbt nicht. Filme kennen Fortsetzungen, Politik Wahlen, man kann gespannt sein auf die US-Wahlen 2024.

Wenn der Globus sprichwörtlich zusammenwächst zu einer Riesenallmende, es keine zweite Erde gibt, entstehen sich durch Polemik äußernde Wundschmerzen. Überdies: Wäre das, was man Westen nennt, ohne Polemik denkbar? Nach W. Bush kam Obama, es folgte Trump, jetzt Biden.

Wie man sie als Nebenwirkung von politikulturellen wie unternehmerischen Umbrüchen hegt und pflegt, aus welchen Argumenten sie funktional selbst besteht, genau das verhandelt diese Schrift. Polemik ist also die Kunst, die Fassung und Form so dosiert zu verlieren, dass sich die unzulängliche Funktion und mit ihr die alte Normalität ändere, aber man nicht berserkerleich alles zerstört. Es handelt sich also nicht um eine literatur- oder rhetorikhistorische Abhandlung von polemischen Epochen, sondern um die Simultanübersetzung von ökonomischen und politikulturellen Phänomenen.

Arnsberg, im Juli 2022